

KEIRA
KNIGHTLEY

GUGU
MBATHA-RAW

JESSIE
BUCKLEY

KEELEY
HAWES

MIT
LESLEY
MANVILLE

MIT
RHYS
IFANS

UND
GREG
KINNEAR





CHARME. ANMUT. HALTUNG. BADEANZÜGE.

DIE MISSWAHL

DER BEGINN EINER REVOLUTION 

PATHÉ, BFC FILMS, INGENUOUS MEDIA und BFI PRESENTIEREN DIE LEFT BANK PICTURES PRODUKTION EIN FILM VON PHILIPPA LONNHOPE KEIRA KNIGHTLEY GUGU MBATHA-RAW JESSIE BUCKLEY KEELEY HAWES PHILLIPS LOGAN MIT LESLEY MANVILLE RHYS IFANS UND GREG KINNEAR „DIE MISSWAHL“
CASTING NINA GOLD MUSIK DIXON HUNCHLIFE LIEBE UND HAAR VON JILL SWANEY ASSISTENTE CHARLOTTE WALTER STYLING LANA NI DUNNIGWALLE ACE ASSISTENTEN CRISTINA CASALI WARDER ZAC NICHOLSON, BSC ASSISTENTE PRODUKTION ANDY HARRIES REBECCA FRAYN CAMERON ANSPACKEN JENNY BORGARS
ROSE GARNETT ANDREA SCARSO NATASCHA WARTON PRODUKTION SUZANNE MACKIE MIT SARAH JANE WHITALE MUSIK UNTER ASSISTENZ VON REBECCA FRAYN DREHBUCH REBECCA FRAYN UND GARY CHAPPE REGIE PHILIPPA LONNHOPE

 www.diemisswahl-derfilm.de DEMNÄCHST IM KINO  /eOneGermany 

entertainmentOne

präsentiert

DIE MISSWAHL

Der Beginn einer Revolution

mit

Keira Knightley, Gugu Mbatha-Raw, Jessie Buckley,
Rhys Ifans, Greg Kinnear u.v.m.

Regie:

Philippa Lowthorpe

Drehbuch:

Rebecca Frayn & Gaby Chiappe

Länge: 106 Minuten

GEPLANTER KINOSTART: 15. Oktober 2020

Presseheft

Im Vertrieb von



Im Verleih von



KONTAKTE

VERLEIH UND PRESSEBETREUUNG

PATHÉ FILMS AG
Vera Gilardoni
Neugasse 6
8031 Zürich
Tel.: 044 277 70 83
E-Mail: vera.gilardoni@pathefilms.ch

Pressematerial und Szenenbilder stehen bereit unter:
www.pathefilms.ch

INHALT

BESETZUNG	4
STAB	4
KURZINHALT	5
PRESSENOTIZ	5
INHALT	6
PRODUKTIONSNOTIZEN	8
DER CAST	18
Keira Knightley (Sally Alexander)	18
Jessie Buckley (Jo Robinson)	19
Gugu Mbatha-Raw (Jennifer Hosten)	19
Rhys Ifans (Eric Morley)	20
Greg Kinnear (Bernard Delfont)	21
DIE CREW	22
Philippa Lowthorpe (Regie)	22
Suzanne Mackie (Produzentin)	22
Sarah Jane Wheale (Produzentin)	22
Rebecca Frayn (Drehbuch)	23
Gaby Chiappe (Drehbuch)	23
Zac Nicholson (Kamera)	23

BESETZUNG

Sally Alexander	KEIRA KNIGHTLEY
Jo Robinson	JESSIE BUCKLEY
Jennifer Hosten	GUGU MBATHA-RAW
Eric Morley	RHYS IFANS
Julia Morley	KEELEY HAWS
Bob Hope	GREG KINNEAR
Dolores Hope	LESLEY MANVILLE
Evelyn Alexander	PHYLLIS LOGAN

STAB

Regie	PHILIPPA LOWTHORPE
Drehbuch	REBECCA FRAYN
Drehbuch	GABY CHIAPPE
Produzentinnen	SUZANNE MACKIE SARAH JANE WHEALE
Kamera	ZAC NICHOLSON
Produktionsdesign	CRISTINA CASALI
Kostüme	CHARLOTTE WALTER

KURZINHALT

London, 1970: Sally Alexander (Keira Knightley) hat es satt, als Frau ständig benachteiligt zu werden. Insbesondere der alljährliche „Miss World“-Wettbewerb steht für sie sinnbildlich für ein veraltetes Frauenbild. Zusammen mit der rebellischen Jo Robinson (Jessie Buckley) will sie die Öffentlichkeit auf die Missstände in der Gesellschaft aufmerksam machen. Unterdessen reisen die Teilnehmerinnen der bevorstehenden Misswahl an und bereiten sich auf das TV-Ereignis des Jahres vor – 100 Millionen Zuschauer werden zu der von Komiker Bop Hope (Greg Kinnear) moderierten Show weltweit an ihren Fernsehgeräten erwartet. Während Außenseiterin Miss Grenada (Gugu Mbatha-Raw) und ihre Konkurrentinnen das Posieren in Badeanzügen üben, schmiedet die „Women’s Liberation Movement“ um Sally und Jo einen Plan, der die Welt endlich wachrütteln soll ...

PRESSENOTIZ

Basierend auf den wahren Ereignissen um die Wahl zur „Miss World“ 1970 inszeniert Regisseurin **Philippa Lowthorpe**, die für „Call the Midwife – Ruf des Lebens“ als erste Frau mit einem BAFTA in der Kategorie Fernsehen ausgezeichnet wurde, ein wahrhaft rebellisches Kinoereignis. **Keira Knightley** („Official Secrets“), **Gugu Mbatha-Raw** („The Morning Show“) und **Jessie Buckley** („Judy“, „Wild Rose“) überzeugen als drei höchst unterschiedliche Frauen, die jeweils auf ganz individuelle Weise versuchen, aus dem Korsett veralteter Strukturen auszubrechen. In ihren Rollen noch dem alten Leben verhaftet sind **Greg Kinnear** („House of Cards“) als US-Komiker Bob Hope und **Rhys Ifans** („Snowden“) als Manager der Miss-Show, Eric Morley. Deren Ehefrauen fechten unterdessen ihre eigenen Kämpfe aus und sind glänzend besetzt mit **Keeley Hawes** („Bodyguard“) als Julia Morley und **Lesley Manville** („Der seidene Faden“) als Dolores Hope. Das Drehbuch über die Misswahl von 1970, die ganz nebenbei auch die westlichen Schönheitsideale auf den Kopf stellen sollte, schrieb **Rebecca Frayn** („The Lady – Ein geteiltes Herz“).

INHALT

Ein bisschen sieht es aus wie ein Casting, ein bisschen auch wie ein Tribunal, und tatsächlich hat es Elemente aus beidem: Im Jahr 1970 sitzt Sally Alexander (Keira Knightley) an der Geschichtsfakultät des University College London vor einem rein männlichen Befragungsgremium. Es geht um ihre Bewerbung für ein Studium, und der Unwille des Gremiums, die Mutter einer kleinen Tochter als Kandidatin ernst zu nehmen, ist greifbar. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Sally in einer Zeit des weltweit aufkommenden Protests gegen erstarrte Gesellschaftsstrukturen die Sache der Frauen auf die Fahne geschrieben hat. Durch ihren Eintritt in die von Männern dominierte akademische Welt hofft sie dazu beizutragen, das System von innen heraus reformieren zu können.

Wogegen sich Sallys Einsatz wendet, symbolisiert sich unter anderem in der Person des legendären amerikanischen Entertainers Bob Hope (Greg Kinnear). Zeitgleich zu Sallys Bewerbungsgespräch tritt er auf einem Stützpunkt der US-Armee in Vietnam vor Tausenden von Soldaten auf. Als Höhepunkt der Show bittet er die amtierende Miss World aus Österreich auf die Bühne – und die Truppe tobt. Zu dieser Zeit ist der jährliche Miss World-Schönheitswettbewerb mit über 100 Millionen Zuschauern eine der meist gesehenen Fernsehsendungen der Welt und soll auch 1970 wieder in London stattfinden. Die Organisatoren, das Ehepaar Eric (Rhys Ifans) und Julia Morley (Keeley Hawes), können Hope als Moderator des Events gewinnen.

Parallel nimmt Sally, die mittlerweile einen Studienplatz ergattert hat und frustriert über die Ignoranz ihrer männlichen Kommilitonen ist, am ersten Treffen der neu gegründeten Frauenbewegung teil. Dort lernt sie Jo Robinson (Jessie Buckley) und ihre aktivistischen Gleichgesinnten kennen. Jo steht Sally skeptisch gegenüber, weil sie ihrer Meinung nach eher Teil des Establishments sein will als für dessen Sturz zu kämpfen. Sally ihrerseits weist Jos Militanz als unwirksame Gestenpolitik zurück. Obwohl sie sich dem Kampf um Gleichberechtigung aus verschiedenen Blickwinkeln nähern, sind sie neugierig aufeinander, und Jo lädt Sally ein, sich ihrer Frauengruppe anzuschließen. Sally nimmt das Angebot an – zu sehr reibt sie sich am klassischen Frauenbild, das ihre Mutter für sie verkörpert und von dem sie ihre kleine Tochter Abbie nicht beeinflusst sehen will. Als sie sieht, wie Abbie einen Fernsehbericht über den bevorstehenden Miss-World-Wettbewerb regelrecht aufsaugt und die Schönheitsköniginnen imitiert, ist Sally entsetzt über den Einfluss der Veranstaltung und beschließt, sich Jos Gegeninitiative anzuschließen.

Die Miss World-Kandidatinnen kommen in London an, darunter die favorisierte Miss Schweden, Maj Christel Johansson (Clara Rosager), die aufgrund von Kontroversen eilig ausgewählte erste schwarze Südafrikanerin Pearl Jansen (Loreece Harrison) sowie die erste Miss Grenada Jennifer Hosten (Gugu Mbatha-Raw). Für letztere sind die Reise und die Gelegenheit, sich zu präsentieren, Wendepunkte ihres bisherigen von Armut und politischen Konflikten geprägten Lebens. Der Rest der Vorbereitungen ist „business as usual“: Abendkleid- und Badeanzug-Anproben, Vermessung der Körper und Zuteilung von Anstandsdamen.

Die Routine der schönen Frauen wird durch eine Fernsehsendung unterbrochen, in der eine zögerliche, von Jo geschickte Sally als Speersitze der Frauenbewegung öffentlich erklärt, dass sich ihr Protest nicht gegen die Kandidatinnen richtet, sondern gegen den Wettbewerb, der sie objektiviert und auf ihr Aussehen reduziert. Ihre direkte Attacke auf die Misswahl planen die Feministinnen als spektakuläre Aktion: Um mit einem verborgenen Arsenal von Mehlbomben, Rasseln, tintengefüllten Wasserpistolen und Protestbannern in die

Veranstaltung zu gelangen, müssen sie sich jedoch als „normale“ Besucherinnen ausgeben.

Privat bekommt Sally Schwierigkeiten mit ihrer Mutter, weil sie deren Meinung nach ihre Verpflichtungen als Partnerin und Mutter ignoriere. Sally erwidert, dass sie dafür kämpfe, die Welt zu einem besseren Ort für Abbie zu machen, an dem ihre Tochter nicht in einem „kleinen“ häuslichen Leben gefangen sein muss. Evelyn nimmt das als persönliche Kritik an ihrer eigenen Lebensentscheidung und stürmt aus der Wohnung ihrer Tochter.

Am Vorabend des Wettbewerbs beschließt eine andere Protestgruppe, die erhöhte Medienpräsenz zu nutzen. Die anarchistische „Rote Brigade“ zündet in einem vor dem Theater geparkten BBC-Van eine Bombe. Die Gefahr wächst auch für Sallys Team. Die Aktionen der feministischen Gruppen und der Anti-Apartheid-Demonstranten verunsichern auch den ansonsten nonchalanten, zum Sexismus neigenden Bob Hope.

Ungeachtet all dessen beginnt die Show gewohnt glamourös mit Vorstellungsrunden in Nationalkostümen und Badeanzügen. Als die Teilnehmerinnen aufgefordert werden, sich umzudrehen, damit die Preisrichter ihre Hinterteile beurteilen können und Bob Hope sich süffisant darüber äußert, ist es um Sallys Selbstbeherrschung geschehen: Sie springt von ihrem Sitz auf und schreit: „Schämt euch!“ Der Protest ist entfacht, die Transparente entfaltet, die Mehlbomben fliegen auf die Bühne – und das Thema endgültig in die Köpfe des Publikums.

Nachdem die Polizei die Ordnung wiederhergestellt und die Frauenrechtlerinnen in Gewahrsam genommen hat, wird die Sendung fortgesetzt. Die finale Wahl ist historisch: Nicht die blonde Schwedin, sondern Jennifer Hosten gewinnt und wird die erste schwarze Miss World der Geschichte. Pearl Janssen wird Zweite. Bei einem zufälligen Zusammentreffen zwischen Jennifer und Sally sagt ihr die neue Miss World auf deren Kritik an der Reduktion auf das Aussehen, dass sie sich darauf freue, nun „die gleichen Entscheidungsoptionen im Leben zu haben wie sie.“

Trotz der bedrückenden U-Haft, in der sich Sally und Jo über deren bisher verschwiegenen Schwangerschaft näher kommen, steht am Ende eines fest: Die Miss World-Wahl von 1970 hat nicht nur den westlichen Feminismus auf der Landkarte verankert, sondern übergreifendes Bewusstsein für die Chancen und das Recht aller Frauen geschaffen.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Miss-Stände und Revolutionen: Die Wahl zur „Miss World 1970“

Im Jahr 1970 – die so genannte „Zweite Welle“ der Frauenbewegung war in vollem Gange – vereinigte die in London stattfindende Wahl zur „Miss World“ gleich mehrere Kontroversen rund um die Genderfrage. Mehrere feministischen Protestgruppen nutzten das ungeheuer populäre Ereignis, um ihre Agenda auf die gesellschaftliche Tagesordnung zu bringen. Gleichzeitig rief die Teilnahme farbiger Schönheitsköniginnen, unter anderem aus dem Apartheid-dominierten Südafrika, auch Themen wie Postkolonialismus, Hautfarbe und politische Restriktionen auf den Plan – und stellte nebenbei auch das westliche Schönheitsideal gehörig auf den Kopf.

Bereits vor Beginn des Wettbewerbs gab es Auseinandersetzungen, da die Organisatoren Julia und Eric Morley auf zunehmenden Druck zwei Teilnehmerinnen aus Südafrika zugelassen hatten, eine farbige und eine weiße. Am Abend der von 100 Millionen Menschen verfolgten TV-Übertragung explodierte unter einem BBC-Außenwagen eine Bombe, als die anarchistisch ausgerichtete „Angry Brigade“ erfolglos versuchte, die Fernsehausstrahlung des Wettbewerbs zu verhindern. Verletzt wurde niemand, aber in Folge der Attacke war das Live-Publikum dazu gezwungen, den Saal vorbei an lautstarken Demonstrierenden zu betreten.

Auch während der Show gab es Proteste von Aktivistinnen, die sich unter anderem gegen die sexistische Präsentation durch den Moderator Bob Hope richteten. Eine noch aufgebrachtere Diskussion folgte, nachdem das Ergebnis bekannt gegeben wurde: Jennifer Hosten, die erste Miss Grenada, wurde als erste schwarze Frau zur „Miss World“ gekürt. Pearl Janssen, die schwarze Kandidatin aus Südafrika, wurde Zweite.

Bei der BBC und der Presse trafen daraufhin zahlreiche Einwände gegen das Ergebnis ein. Angeblich hätten vier der neun Richter der auf dem vierten Platz gelandeten Miss Schweden Maj Christel Johansson den ersten Platz gegeben, während Jennifer Hosten nur zwei erste Stimmen erhielt. Zentrum des Anstoßes: Der von Korruptionsvorwürfen belastete Premierminister von Grenada, Eric Gairy, war Teil der Jury. Einige der Zuschauer versammelten sich nach dem Wettbewerb auf der Straße vor der Royal Albert Hall und sangen „Schweden, Schweden“. Diametral zu den Manipulationsvorwürfen mehrten sich die Stimmen, dass die reine Überprüfung des Ergebnisses rassistisch motiviert sei: Die „Miss World“-Wahl stehe auch exemplarisch für ein normiertes Schönheitsideal und die Bevorzugung weißer Kandidatinnen.

Vier Tage nach dem Event trat die Organisationsdirektorin Julia Morley wegen des starken Drucks von Seiten der Presse zurück. Um die Anschuldigungen zu widerlegen, legte Eric Morley die Stimmzettel der Jury und das komplexe „Mehrheitswahlsystem“ offen. Diese Karten zeigten, dass Jennifer Hosten mehr Platzierungen auf den Plätzen 2, 3, 4 und 5 vor Miss Schweden und den anderen fünf Finalistinnen hatte. Julia Morley nahm daraufhin ihre Arbeit wieder auf. Es blieben jedoch Meinungen, dass Eric Gairy die anderen Richter beeinflusst hatte, um Jennifer Hosten nach vorne zu bringen.

(Quelle: Wikipedia)

Nach der „Miss World“-Wahl von 1970 nahmen die Biografien der Protagonistinnen von „Die Misswahl“ individuell starken Wendungen:

* Jennifer Hosten wurde nach ihrem Sieg in Grenada als Nationalheldin gefeiert. Sie studierte Politikwissenschaft und internationale Beziehungen und war später High Commissioner von Grenada in Kanada.

* Pearl Janssen kehrte in das Südafrika der Apartheid zurück. Mit 58 Jahren erfüllte sie sich ihren Traum, Sängerin zu werden.

* Sally Alexander erhielt eine Professur für moderne Geschichte an der Universität London. Jo Robinson qualifizierte sich als Hebamme.

Ermutigende Zwischenetappen, denn wie heißt es am Schluss des Films: „Die Bemühungen, das Patriarchat zu Fall zu bringen, dauern bis heute an.“

„Schönheit in der Vielfalt“: Die Entstehung von DIE MISSWAHL

„**DIE MISSWAHL** konzentriert sich auf zwei Gruppen: die jungen Feministinnen, die die bestehende Ordnung durch radikale Aktionen stören wollten, und auf der anderen Seite die Schönheitsköniginnen, die die Miss World-Wahl dazu nutzen wollten, überhaupt erst wahrgenommen zu werden“, erklärt Produzentin Suzanne Mackie von Left Bank Pictures. Sie und die Drehbuchautorin Rebecca Frayn entdeckten diese Geschichte 2010, als sie einen Bericht über die damaligen Protagonistinnen in der BBC-Radiosendung „The Reunion“ hörten. Zu den Teilnehmerinnen, die rückblickend von dieser Episode erzählten, gehörten die Feministinnen Sally Alexander und Jo Robinson sowie Jennifer Hosten, die Miss Grenada und Miss World 1970. „Ihre Unterhaltung war so reich an Leidenschaft und unterschiedlichen Perspektiven“, erinnert sich Mackie. „Diese wahre Geschichte hat mich sehr bewegt und ich spürte, dass es sich lohnen würde, sie als Kinofilm zu erzählen.“ „Ich habe beim Hören mit allem aufgehört, was ich gerade tat“, berichtet Rebecca Frayn, „und stand wie versteinert da. Ich wusste sofort, dass ich mein nächstes Projekt gefunden hatte.“

In den folgenden sechs Jahren wurde das Drehbuch mit Natascha Wharton am British Film Institute entwickelt. Im Jahr 2016 schickte Andy Harries von Left Bank das Drehbuch an Cameron McCracken, Executive Producer und Geschäftsführer des Produzenten/Finanziers/Verleihers Pathé, der bereits mit politisch engagierten Filmen wie „Pride“ (2014), „Selma“ (2014) und „Suffragette: Taten statt Worte“ (2015) Erfolg gehabt hatte. „Der Grund, warum ich so stark auf das Drehbuch reagierte, war, dass es nicht Partei ergriff. Es feierte und hinterfragte die Motivation aller Frauen, sowohl der Aktivistinnen als auch der Kandidatinnen, dazu auch die verschiedenen Arten, wie sie sich in einer männlich dominierten Welt zurechtfinden und diese herausforderten. Ich fand den Stoff zugleich provokant und lustig“, so McCracken.

Pathé brachte BBC Films, Ingenious Media und eine weitere Autorin mit an Bord, Gaby Chiappe. Sie „reizte der Zusammenprall der radikal unterschiedlichen Ideologien und Aktionspläne, und das bei einem einzigen Ereignis. Man sieht sich die Originalaufnahmen an und kann fast nicht glauben, was man da sieht.“ „Diese Geschichte fühlte sich wie eine wunderbare Verdichtung dessen an, was damals in der Welt geschah“, ergänzt Mackie: „Eine soziopolitische Landschaft, die die wachsende Stärke der Bürgerrechts-, der Schwulen- und der Frauenbewegung ermöglichte. Die neue Welt konfrontiert die alte. Dies kondensiert sich auf einer Bühne in London, beobachtet von Millionen Menschen auf der

ganzen Welt.“

Ihre Recherchen über die Ursprünge der Frauenbewegung riefen Rebecca Frayn folgende Forderungen in Erinnerung: „Gleiche Bildungschancen, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Verfügbarkeit von Kinderbetreuung und Verhütung – grundlegende Dinge, die die Frauen damals nicht hatten. Zu leicht vergessen wir, dass 1970 noch weniger Frauen in Machtpositionen waren als heute. In Großbritannien waren nur zwei Prozent der Abgeordneten weiblich. Verheiratete Frauen wurden mit dem Namen ihres Mannes angesprochen und brauchten dessen Erlaubnis, um ein eigenes Konto zu eröffnen. Da trug die Miss World-Show zu dem düsteren Gefühl bei, dass der Hauptwert einer Frau darin bestand, Männern zu gefallen. Zu allem Überfluss war 1970 das Jahr, in dem die Tageszeitung ‚The Sun‘ begann, auf Seite 3 eine Oben-Ohne-Frau zu zeigen.“

Frayn (Jahrgang 1962) erinnert sich, wie sich dies auf sie als Kind auswirkte. „Für junge Mädchen schuf es eine Kultur der Unterdrückung. Unser Horizont fühlte sich sehr eng an.“ Durch die Arbeit an **DIE MISSWAHL** begann sie neu wertzuschätzen, wie viel diese Gruppe junger Aktivistinnen für die nachfolgenden Generationen erreicht hat. „Es war mir wichtig, diese Frauen rückblickend zu ehren und stolz auf sie zu sein.“ „Natürlich wissen wir, dass der Sexismus immer noch sehr lebendig ist“, räumt Produzentin Sarah Jane Wheale ein. „Mit unserem Film wollen wir inspirieren, weiterhin unseren Beitrag zu leisten, um nicht stehen zu bleiben.“

„Mit ihrer Aktion zwangen die Demonstrantinnen ein globales Publikum dazu, die Moral des Schönheitswettbewerbs in Frage zu stellen“, erklärt Mackie. „Und mitten in der Aufregung wurde die erste farbige Frau die Miss World. Darin liegt für mich das Spannungselement der Geschichte. Wir sind verständlicherweise schockiert darüber, wie Frauen vor 50 Jahren vorgeführt und beurteilt wurden. Für die Teilnehmerinnen, von denen viele aus benachteiligten Verhältnissen kamen, bot der Wettbewerb jedoch eine einzigartige Gelegenheit, ihren Horizont zu erweitern und Arbeitsmöglichkeiten zu finden, die ihnen sonst verschlossen gewesen wären. Dabei hat sich die Botschaft der Schönheit in der Vielfalt noch nie so wichtig angefühlt. Sie brauchen nur die Tweets von Michelle Obama und Oprah Winfrey zu lesen, die die schwarze Gewinnerin der Miss Universe 2019 feierten.“

„Das Drehbuch ist ein Mosaik aus den Erfahrungen aller Frauen, die an den Ereignissen von 1970 beteiligt waren“, fasst die Produzentin zusammen. „Rebecca Frayn und Gaby Chiappe haben eine mitreißende Geschichte entworfen, die nicht nur die Wünsche und Hoffnungen der Aktivistinnen und Kandidatinnen, sondern auch die der Morleys und Hopes erzählt. Dadurch bringt die Story Themen wie Herkunft, Objektivierung und die Vereinbarkeit von Familie und öffentlicher Karriere ins Bewusstsein. Eine Schlüsselszene ist für mich deshalb die Konfrontation zwischen Sallys Lebensentwürfen und denen ihrer Mutter; ebenso das anhand der Hopes und Morleys erzählte Portrait zweier unterschiedlicher Ehen.“

„Komplexe Tiefe“: Das Casting

Mit der renommierten Casting-Direktorin Nina Gold hatte Produzentin Suzanne Mackie bereits bei der Netflix-Serie „The Crown“ zusammengearbeitet. Das Resultat ihrer Kooperation bei **DIE MISSWAHL** waren Zusagen von Schauspielgrößen wie Keira Knightley, Jessie Buckley, Keeley Hawes, Lesley Manville, Rhys Ifans und Greg Kinnear.

Von Beginn an reflektierte Keira Knightley, was ihre Figur und die anderen

Demonstrantinnen motiviert hatte. „Da standen Frauen auf der Bühne, deren Maße verlesen wurden, die dafür mit Noten bedacht wurden und als Höhepunkt ihre Hinteransichten präsentieren mussten – für die Frauenrechtlerinnen zweifellos Objekte des männlichen Blicks.“ Dass Sally letztlich durch die Reaktion ihrer kleinen Tochter auf den Wettbewerb in den Aktivismus getrieben wird, findet Knightley verständlich: „Diese Familienshow sollte tatsächlich Vorbildfunktion für Mädchen haben. Gleichzeitig ging es nur darum, wie sie aussehen und nicht darum, was sie denken oder was sie tun: Eine neue Generation von Frauen fand dies absolut anstößig.“

Die zweite Hauptdarstellerin Jessie Buckley wird von Regisseurin Philippa Lowthorpe als „Kraftpaket“ bezeichnet: „Jessie steckt voller Begeisterung, voller Freude, voller Witz.“ Begeistert war auch Gugu Mbatha-Raw, als sie erfuhr, dass sie die Zusage für die Rolle der Miss Grenada Jennifer Hosten erhalten hatte. „Es wäre wirklich einfach, die Schönheitsköniginnen als Opfer abzutun, aber für viele Frauen, besonders Women of Color, war die Miss World die Chance ihres Lebens“, so die britische Schauspielerin. Den Reiz ihrer Figur Julia Morley erklärt Keeley Hawes folgendermaßen: „Eric Morley ist eine Art Dieter Bohlen-Figur aus den 1970er Jahren. Julia war Erics Geschäftspartnerin, aber auch seine Frau und ihm sehr ähnlich.“ Dieser Eric Morley wird von Rhys Ifans gespielt, der im Drehbuch „große Schreibkunst“ sah: „Das Buch hat uns viel Raum gelassen, die Charaktere mit Leben zu füllen.“

Eine weitere wichtige Aufgabe des Castings war die Suche nach dem richtigen Schauspieler für die Rolle des damaligen Megastars Bob Hope. Der Film zeigt sowohl den Privatmenschen als auch die öffentliche Figur. Für Produzentin Mackie habe Greg Kinnear hier „großartige Arbeit“ geleistet: „Er hat diese Ikone mit komplexer Tiefe dargestellt. Ja, er war Sexist und ein Frauenheld, aber davon abgesehen bekommt man im Film auch ein Gefühl für beispielsweise die innige Beziehung zu seiner Frau.“ Kinnear ergänzt: „Für mich war die Darstellung von Menschen aus dem wirklichen Leben schon immer ein Balanceakt zwischen der Frage, wie sehr man der Person nacheifern möchte, und dem, was man einfach nur so sein lässt. Meine Aufgabe war es hier, das Publikum im Film und der Geschichte zu halten und sich nicht zu sehr in den Details zu verstricken.“

“Inspirierende Begegnungen“: Die Darsteller*innen und ihre historischen Vorbilder

Die Filmemacherinnen hatten das Glück, mit allen wichtigen Frauen zusammentreffen zu können, die tatsächlich an den 50 Jahre zurück liegenden Ereignissen beteiligt waren und heute noch freundschaftlich verbunden sind. Inspirierende Begegnungen, wie sie übereinstimmend berichten:

Sally Alexander (Keira Knightley)

„Sally ist einer der beeindruckendsten Menschen, die ich je getroffen habe“, sagt Philippa Lowthorpe. „Sie ist überaus intelligent und artikuliert. Eine meiner wunderbarsten Erinnerungen an diese Produktion ist es, an Sallys Küchentisch gesessen und ihr zugehört zu haben, wie sie über diese Zeit spricht.“

Keira Knightley schätzte es ebenfalls, die echte Sally kennenlernen zu können. „Ich glaube, dass auch bei ernsten Themen Humor wichtig ist. Man kann keinen Film über das Stürmen der Bühne beim Miss World-Wettbewerb machen, ohne dass er auch ziemlich lustig wäre. Wenn man mit Sally darüber spricht, zeigt sie ein verschmitztes Lächeln. Sie und ihre Mitstreiterinnen feuerten Mehlbomben und Wasserpistolen. Das hat etwas sehr Lustiges.“

Jo Robinson (Jessie Buckley)

„Sie ist immer noch ein wildes Bolshie-Mädchen“, sagt Jessie Buckley über ihr Gegenstück aus dem wirklichen Leben, Jo Robinson. „Sie wollte eine neue, offenere Welt für Frauen, setzt sich nach wie vor leidenschaftlich dafür ein und wird im besten Sinne wohl immer eine Rebellin bleiben. Wir alle können seit den 1970er Jahren ungebrochen von solchen Frauen lernen.“

Das Interessanteste, was Buckley bei der Begegnung mit Jo gelernt habe, sei, „dass es in ihrem Feminismus um das Muttersein geht. Es ging um Gerechtigkeit für die Generation ihrer Mütter, die in einem häuslichen Leben fest steckten, in dem sie oft nicht träumen durften.“ Jo kam aus einem sehr konventionellen Umfeld, besuchte die Kunsthochschule und gründete dann eine Kommune, in der sie mit gleichgesinnten Frauen lebte. Ihr Verdienst laut Buckley: „Sie haben Mauern niedergerissen und alternative Lebensweisen vorgeschlagen.“

Jennifer Hosten (Gugu Mbatha-Raw)

Zu Gugu Mbatha-Raws Highlights gehörte eine Recherchereise mit der echten Jennifer Hosten: „Wir verbrachten vier unglaubliche Tage in Grenada. Es war eine bewegende Erfahrung, es mit ihren Augen zu sehen und dort sein zu können, wo sie aufgewachsen ist. Sie erinnerte sich an viele Geschichten und Erlebnisse. Es war sehr spannend, ihre Gedanken und dann auch das echte Filmmaterial zur Verfügung zu haben und beides zur Essenz dieser Frau verdichten zu können.“

Eric Morley (Rhys Ifans)

Eric Morley, gespielt von Rhys Ifans, leitete die Miss World-Show zusammen mit seiner Frau Julia. „Er schuf ein Imperium, das den Wettbewerb von einer Art Ferienlager zu einer globalen Fernsehshow entwickelt hat“, so Ifans. „Für Eric, der in der Armee war, und für eine Generation mit leidvoller Kriegserfahrung war die Miss World die Phantasie einer perfekten Welt, in der Schönheit gefeiert wird.“ Seiner Figur fühlte sich Ifans durchaus zugewandt: „Man kann an eine solche Rolle nicht mit irgendeinem moralischen Urteil oder Empörung herangehen“, so der Schauspieler. „Zum Beispiel lebte er mit seiner Frau eine sehr moderne Partnerschaft. Julia Morley war die Macht hinter der Organisation, und er schätzte und respektierte sie sehr. Sie waren ein Team. In Erics Geschichte gibt es immer wieder köstliche Grauzonen. Und in solchen Grauzonen findet sich Menschlichkeit.“

“Mit Herz und Mut“: Frauen in Bewegung

Im Film erleben wir die Geburt der Frauenbewegung am Ruskin College, der Institution, die Sally Alexander besucht, um die für die Universität erforderlichen Qualifikationen zu erlangen. Für Rebecca Frayn war eine der interessantesten Fragen, „wie eine Gruppe von Menschen sozialen Wandel herbeiführen kann.“ Sie skizziert die verschiedenen Ansätze der Schlüsselfiguren: „Sally sehnt sich nach einer Verschiebung des Status Quo. Sie sieht die begrenzte häusliche Rolle, in die ihre Mutter „gezwungen“ wurde, und nimmt sie ihr und der Gesellschaft übel. Ihr Instinkt ist es, von innen heraus und durch akademische Bemühungen für Veränderungen einzutreten.“

Die Geschichte beginnt, als Sally auf Jo Robinson trifft, die Frayn als „eine eher anarchische,

intuitive Figur“ beschreibt, die vor allem „mit Herz und Mut“ agiere. Sie motiviert Sally zu einem stärker aktionsorientierten Verhalten, das sie aus ihrer Komfortzone heraus und am Schluss zur Verhaftung führt. Oder wie Frayn es ausdrückt: „Auf gewisse Weise repräsentieren Sally und Jo die uralte Spannung zwischen gegensätzlichen Strategien zur Veränderung: Friedliches Engagement versus direkte Aktion.“

Dass die Frauenbewegung dabei gut organisiert war, bezweifelt Philippa Lowthorpe: „Es war ein Sammelsurium von Frauen aus allen möglichen Bereichen, die sich zusammenfanden und sich fragten, wie sie die Dinge anders machen könnten, wie sie einen Job bekommen und wie sie ernst genommen werden könnten. Im Film versuchen wir, die Anfänge dieser Ideen zu zeigen.“ Nicht organisiert, aber mutig: So die Einschätzung von Gaby Chiappe. „Mutig nicht nur für den Protest, sondern auch für die Art und Weise, wie sie zu leben versuchten“, gibt die Autorin zu bedenken. „Wie wollen wir leben? Diese grundlegende Frage an sich selbst und die Welt zu stellen, macht das Leben für niemanden einfacher.“

„Mit ihren direkten Aktionen haben Sally und ihre Mitdemonstrantinnen dazu beigetragen, in Großbritannien die zweite Welle des Feminismus auszulösen“, erklärt Frayn abschließend. „Die etwa 50 Frauen, die 1970 in die Royal Albert Hall eindringen, waren absolut entscheidend dafür, dass die Frauenbewegung in das allgemeine Bewusstsein kam.“ Das seien sie noch immer – so Rhys Ifans' Fazit nach der Begegnung mit einigen von ihnen. „Sie waren wie eine Rock'n'Roll-Band, die immer noch zusammen ist“, scherzt er. „Ich glaube, sie schufen einen wirklich effizienten, intelligenten, kreativen und nachhaltigen Weg des Protests.“

Suzanne Mackie stimmt dem zu. „Es war einer der lohnendsten Aspekte des Filmemachens, die echten Protestierenden kennenzulernen. Sie sind bemerkenswert, sie bleiben starke Feministinnen voller Geist, Leidenschaft und Humor. Etwas, was wir sehr schnell von ihnen lernten, war, dass sie zwar gegen schwerwiegende Probleme ankämpften, aber trotz ihrer vielen unterschiedlichen Hintergründe auch lebenslange Freundschaften entwickelten. Wir wollten ihren Optimismus, ihren Mut, ihre Belastbarkeit und ihren Humor im Film festhalten und ihre Leistungen würdigen. Die Erinnerungen, die sie mit uns geteilt haben, haben unseren Film viel reicher gemacht“.

Die Kandidatinnen

Auf der anderen Seite der Geschichte stehen die damaligen wahren Kandidatinnen. Der einzige Moment im Film, in dem sich diese Ebenen überschneiden, ist der Moment, in dem Sally hinter der Bühne zufällig auf Jennifer trifft und anerkennen muss, dass das, wogegen sie protestiert, anderen eine Chance sein kann. „Wir wollten zeigen, wie begrenzt zu dieser Zeit die Möglichkeiten für viele Frauen waren, die weder Geld, gute Verbindungen oder einen Universitätsabschluss hatten. Unter anderem war es sehr schwer zu reisen und unabhängig zu sein“, so Suzanne Mackie.

Für Philippa Lowthorpe war es im Film wichtig, die Frauen nicht zu beurteilen oder zu kritisieren: „Wir setzten alles daran, jede mit gleichem Respekt zu behandeln. Schließlich haben auch die Frauenrechtlerinnen damals deutlich gemacht, dass sie den Wettbewerb und nicht die Kandidatinnen ablehnten.“ „Bei all dem Glamour vergisst man leicht, dass viele dieser Mädchen aus sehr benachteiligten Ländern kamen und teilweise vor schlimmen politischen Regimes und Armut flohen“, erinnert Gugu Mbatha-Raw. In diesem Zusammenhang weist Philippa Lowthorpe auf die Bedeutung der Miss South Africa, Pearl

Janssen (gespielt von Loreece Harrison) hin. Im wirklichen Leben hatte Pearl nach ihrer kurzen Reise nach London im Jahr 1970 keine weiteren Möglichkeiten mehr. „Nach ihrer Rückkehr lebte sie wieder in der Apartheid“, so Lowthorpe. „Pearl hatte keine Freiheit. Diesen Aspekt der Weltpolitik und seiner Bedeutung für eine junge schwarze Frau wollten wir neben dem Feminismus unbedingt im Film haben.“ Wie Suzanne Mackie erzählt, kostete es einige Mühe, die echte Pearl in Südafrika aufzuspüren. „Pearl nach London zu bringen – zum ersten Mal seit den Ereignissen von 1970 – ihr den Film zu zeigen, ihr Loreece vorzustellen und sie mit so vielen der damaligen Weggefährtinnen zu vereinen, war eine wunderbare Erfahrung.“

Auch für Gugu Mbatha-Raw hat die Seite des Films, die sich mit der Apartheid befasst, persönliche Relevanz: „Mein Vater stammt aus Südafrika, ist unter der Apartheid aufgewachsen und war Mitglied des ANC“, merkt sie an. „Dass Südafrika vor 1970 bei einer Misswahl noch nie von einer schwarzen Frau repräsentiert wurde, ist absurd. Für mich haben diese Nuancen das Drehbuch wirklich aufgewertet: von einem „Girl Power“-Film zu einer Erzählung, unter deren Oberfläche politische Ereignisse brodelten.“

„Philippa Lowthorpe hat so viele Details in den Film gebracht, die uns wirklich in die Lage beider Frauengruppen versetzen konnten“, bemerkt Gugu Mbatha-Raw. „Angesichts unseres heutigen politischen Klimas wäre es so einfach gewesen, die „Women's Libbers“ wie Heldinnen und die Schönheitsköniginnen wie Dummerchen aussehen zu lassen. Dass es komplexer ist, ist ihr großer Verdienst.“

Schlaghosen und „Big Hair“: Der Look der MISSWAHL

„Die Darstellung der wirklichen Ereignisse bei Miss World 1970“, so Produzentin Sarah Jane Wheale, „war immer eine Herausforderung. Unser kreatives Team hat unglaubliche Arbeit geleistet. Da wir es mit sehr gut dokumentierten Ereignissen zu tun hatten, gab es umfangreiches Quellenmaterial, und alle Designer brachten ihre eigene Sichtweise in das Projekt.“

Jill Sweeney (Hairstyling und Make-up) habe „die Recherche zu dem Film viel Spaß gemacht“: „Ich habe versucht, den ursprünglichen Charakteren so getreu wie möglich zu sein. Es war interessant, sowohl mit Sally als auch mit Jo über ihre Erfahrungen aus dieser Zeit zu sprechen. Daneben wurde der Traum einer Maskenbildnerin wahr: Auf der einen Seite der überlebensgroße Glamour der siebziger Jahre mit ‚Big Hair‘ und überlangen Wimpern, dazu die unkonventionelle Wildheit der ‚Libbers‘.“

Bei Kostümbildnerin Charlotte Walter weckte der Film Kindheitserinnerungen: „Ich liebte Misswahlen, und mir kam gar nicht in den Sinn, dass sie Frauen erniedrigten. Ich mochte einfach die glamourösen Kleider und Nationalkostüme – ohne daran zu denken, dass ich 50 Jahre später das Glück haben würde, sie neu zu kreieren. Die Freude, Kostüme aus dem Jahr 1970 zu entwerfen, liegt in der erstaunlich großen Vielfalt an modischen Looks und Charakteren.“ Zu den größeren Herausforderungen gehörte die Beschaffung von Outfits für die Bademodenrunde: „Wir brauchten eine Menge Badeanzüge aus den 1970er Jahren, liehen sehr viele, ließen manche maßschneidern – und Miss Schwedens fand ich im Schrank meiner Mutter!“

Gugu Mbatha-Raw empfand die Kleidung als „essentiell für die Bewegungsabläufe und unser Gefühl von Freiheit.“ Das Styling ihres Charakters Jennifer bereitete ihr viel Freude: „Die Haare, die Nägel, der Schmuck, die Wimpern – ich fühlte mich wie eine Drag

Queen!“ Dazu kamen original Benimm- und Catwalk-Unterricht aus den 1970er Jahren – geleitet von Damen, die auch damals als Lehrerinnen vor Ort waren.

„Die Teilnehmerinnen des Schönheitswettbewerbs trugen helle Farben und künstliche, bügelfreie Stoffe“, erklärt Charlotte Walter. Ganz anders hingegen die Feministinnen: „Sie kauften gebrauchte 1930er und 1940er Jahre-Kleider und kombinierten sie mit Jeans, T-Shirts und afghanischen Mänteln vom Kensington Market. Sie waren sich schon damals bewusst, dass natürliche Stoffe besser für den Körper und die Umwelt sind.“ Jill Sweeney ergänzt: „Der Schlüssel zur Gegenüberstellung der ‚Libbers‘ mit den Schönheitsköniginnen war der Realismus, die gelegentliche trockene Lippe, wirres Haar oder andere Unvollkommenheiten. Solche Details machten sie real, ohne das Publikum von der Geschichte abzulenken.“

Auch Greg Kinnear schätzte die Details, die die Designer in die Produktion einbrachten, einschließlich der Sets. „Es war surreal, dort zu stehen“, stellte er fest: „Als sei man in einer echten Momentaufnahme aus der Vergangenheit.“ Besonders lobt er Jill Sweeneys Arbeit an den Männerfrisuren: „Da hat sie erstaunliche Arbeit geleistet. Diese gegelten Tollen versetzen einen wirklich an einen anderen Ort!“

50 Jahre später

Welche Bezüge kann **DIE MISSWAHL** zur heutigen Zeit herstellen? Rebecca Frayn erinnert sich: „Wir begannen 2011 mit der Arbeit an dem Film, aber es erwies sich als schwierig, einen Finanzier zu finden, um ihn auf die große Leinwand zu bringen. Dann kam Pathé ins Spiel: Dort war man schon eine Weile auf Filme spezialisiert, die von der jüngeren britischen Sozialgeschichte inspiriert sind. Sie kauften das Drehbuch, und buchstäblich ein paar Monate später kam die MeToo-Bewegung auf den Plan. Über Nacht hatte der Film seinen ganz spezifischen Moment und Bezug gefunden.“

„Diese Geschichte“, fügt Sarah Jane Wheale hinzu, „ist heute noch genauso relevant wie 1970.“ Auch Keira Knightley stimmt zu, dass der Weg beileibe noch nicht zuende ist: „Sexuelle Diskriminierung existiert noch immer, und oft werden Frauen vor allem wegen ihres Aussehens geschätzt. Die einzige Industrie der Welt, in der Frauen besser als Männer bezahlt werden, ist das Model-Business. Über solche Themen müssen wir ins Gespräch kommen.“

Schlüsselpositionen: Ein Frauenteam

Neben den Hauptdarstellerinnen verfügte die Produktion über ein ebenso starkes weibliches Team hinter der Kamera. Wie Suzanne Mackie erklärt: „Wir waren von Anfang entschlossen, so viele Frauen wie möglich in Schlüsselpositionen zu bringen. Und tatsächlich waren die meisten Heads of Department weiblich!“ Daran war auch Regisseurin Lowthorpe unbedingt gelegen: „Es gibt immer noch sehr wenige Frauen, die Filme machen oder überhaupt ihre Stimme äußern können. Deshalb war es für mich eine wahre Freude, diesen Film zu machen. In der Filmindustrie gibt es immer noch viele Vorurteile gegenüber Regisseurinnen. Langsam wird es besser, aber die Statistiken zeigen, dass die Zahl der Regisseurinnen beschämend niedrig bleibt.“

Als Schauspielerin genoss Gugu Mbatha-Raw die Arbeit unter einem „weiblichen Blick“: „Damit konnte ich mich wirklich verbinden“, so die Darstellerin. „Viele andere Filme zum

Thema ‚Schönheitsköniginnen‘ hätten einfach die traditionelle frauenfeindliche Sichtweise aufgegriffen. Die Stärke des Films liegt auch darin, dass ihn zwei Autorinnen, eine Regisseurin und mehrere Produzentinnen geschaffen haben.“

„Es ist immer gefährlich zu glauben, dass ein Kampf vorbei ist“: DIE MISSWAHL und ihr Ausblick

„Ich möchte, dass die Zuschauer wirklich inspiriert werden“, wünscht sich Philippa Lowthorpe. „Der Film feiert nicht nur die Frauenbewegung, sondern weibliche Verbundenheit und die Tatsache, dass wir stärker sind, wenn wir zusammenarbeiten statt uns zu bekämpfen. Außerdem wollten wir die Schönheit der Frauen näher erforschen: Was bedeutet sie? Gehört sie uns als Frauen oder erheben andere Anspruch auf sie? Sind wir Objekte oder Subjekte unseres eigenen Lebens?“ Man müsse nicht unbedingt eine Frau sein, um sich von dieser Geschichte inspirieren zu lassen: „Ich denke, es geht um alle Menschen und eine freundlichere, tolerantere Gesellschaft, die Frauen und ihre vielen Talente hundertprozentig anerkennt. Und Männer können das genauso genießen wie Frauen.“

„Ich bin mehr als froh, dass diese Geschichte endlich ein modernes Publikum erreichen kann, da es sich um ein weitgehend vergessenes Kapitel der feministischen Geschichte handelt“, betont Rebecca Frayn. „Besonders wichtig ist sie für junge Frauen, die dadurch ihre heutigen Privilegien, aber auch Herausforderungen nachvollziehen können.“

„Ich möchte, dass das Publikum das Gefühl bekommt, dass es hinsichtlich seines eigenen Schicksals die Wahl hat“, wünscht sich Jessie Buckley. „Wir sollten immer hinterfragen, was hinter Begriffen wie ‚Weiblichkeit‘, ‚Mutterschaft‘, ‚Menschsein‘ und ‚Respekt‘ steht – und wie wir dies alles in der Welt, in der wir jetzt leben, voranbringen können.“

„Auf gewisse Weise wurde bereits viel erreicht“, gibt Gaby Chiappe zu bedenken, „von Frauen, die nicht hinnehmen wollten, wenn der Rest der Welt ihnen sagte, dass sie zu laut, zu wütend und zu aufsehenerregend sind. Manche Dinge haben sich aber nicht geändert, und einige haben sich verschlechtert. Es ist immer gefährlich zu glauben, dass ein Kampf vorbei ist. Rechte werden zurückgenommen; Freiheiten gehen verloren. Ich glaube, ich möchte, dass die Zuschauer mit mehr Energie und Engagement für die Gestaltung ihrer eigenen Welt aus dem Kino gehen.“

DER CAST

Keira Knightley (Sally Alexander)

Die britische Schauspielerin, 1985 in London geboren, spielte schon als Kind in vielen Fernsehproduktionen mit. Ihre erste Rolle hatte sie 1993 in der BBC-Serie „Screen One“, anschließend war sie in weiteren BBC-Produktionen zu sehen, etwa 1999 in der Serie „Oliver Twist“. Im selben Jahr hatte sie auch eine Rolle in „Star Wars: Episode 1 – Die dunkle Bedrohung“ („Star Wars: Episode 1 – The Phantom Menace“).

Der Durchbruch gelang ihr als Teenagerin im Jahr 2002 mit dem Überraschungserfolg „Kick It Like Beckham“ („Bend It Like Beckham“). Im Jahr darauf hatte sie eine Rolle in „Tatsächlich ... Liebe“ („Love Actually“) sowie in „Fluch der Karibik“ („Pirates of the Caribbean“). Sie war auch in den drei folgenden Teilen der „Pirates of the Caribbean“-Reihe in der Rolle der Elizabeth Swann zu sehen (2003 bis 2017).

2004 spielte sie in „King Arthur“. Ein Welterfolg war im Jahr darauf die Jane Austen-Verfilmung „Stolz und Vorurteil“ („Pride and Prejudice“, 2005). Keira Knightley wurde für ihre Leistung für den Oscar® und den Golden Globe Award nominiert. Der Film war der Auftakt ihrer Zusammenarbeit mit Regisseur Joe Wright. Mit ihm drehte sie auch die Ian McEwan-Verfilmung „Abbitte“ („Atonement“, 2007), die unter anderem mit dem Golden Globe ausgezeichnet wurde und sieben Oscar®-Nominierungen erhielt, sowie die Tolstoi-Verfilmung „Anna Karenina“ (2012), die für vier Oscars® nominiert wurde.

Sehr erfolgreich war auch ein weiterer Historienfilm, in dem Knightley die Hauptrolle übernahm: „Die Herzogin“ („The Duchess“, 2008). 2013 spielte sie die weibliche Hauptrolle in John Carneys Musik-Film „Can A Song Save Your Life?“ („Begin Again“), im Jahr darauf war sie in Kenneth Branaghs Thriller „Jack Ryan: Shadow Recruit“ zu sehen. Ihre Rolle in Morten Tyldums Film „The Imitation Game – Ein streng geheimes Leben“ (2014) über Alan Turing brachte Keira Knightley die zweite Oscar®-Nominierung – es war eine von acht Nominierungen für den Film, ausgezeichnet wurde er für das beste adaptierte Drehbuch. Knightley wurde außerdem für den BAFTA Award, den Golden Globe Award und den Screen Actors Guild Award nominiert.

2018 war Keira Knightley in Wash Westmorelands „Colette“ zu sehen, in der Titelrolle der französischen Schriftstellerin und Varieté-Künstlerin. Außerdem spielte sie an der Seite von Morgan Freeman und Helen Mirren eine Hauptrolle in dem Fantasyfilm „Der Nussknacker und die vier Reiche“ („The Nutcracker and the Four Realms“, 2018). Zuletzt übernahm sie eine Rolle in „Berlin, I Love You“ (2019), einem Episodenfilm, der von acht Regisseuren realisiert wurde.

Ihr Theaterdebüt gab Knightley 2009 in Thea Sharrocks Londoner Inszenierung von Molières „Der Menschenfeind“ („The Misanthrope“), wofür sie eine Nominierung für den Laurence Olivier Award erhielt. Am Broadway spielte sie erstmals 2015 in Evan Cabnets Inszenierung von „Thérèse Raquin“, einer Adaption von Émile Zolas gleichnamigem Roman.

Jessie Buckley (Jo Robinson)

Jessie Buckley wurde 1989 als älteste von fünf Geschwistern geboren, ihre Mutter war als Gesangslehrerin tätig. Im Alter von 17 Jahren ging sie von ihrem Heimatort Killarney, Irland, nach London, um eine Gesangskarriere anzutreten. 2008 nahm sie an der BBC-Castingshow „I'd Do Anything“ teil, in der eine Darstellerin für die weibliche Hauptrolle in der West-End-Neuaufgabe des Musicals „Oliver!“ gesucht wurde. Buckley belegte dabei den zweiten Platz. Nach der Show spielte sie im Musical „A Little Night Music“ und studierte ab 2010 an der Royal Academy of Dramatic Art (RADA) Schauspiel. Das Studium schloss sie 2013 ab und stand danach unter anderem am Londoner „Shakespeare's Globe“ als Miranda in „Der Sturm“ auf der Bühne.

In der vierteiligen Rosamunde-Pilcher-Produktion „Vier Frauen“ („This September“) war sie 2010/11 zu sehen. 2013 lieh sie Luna in der englischen Fassung des Animationsfilms „Jack und das Kuckucksuhrherz“ („Jack et la mécanique du coeur“) ihre Stimme. 2016 spielte sie in der BBC-Produktion „Krieg und Frieden“ („War and Peace“) von „Wild Rose“-Regisseur Tom Harper die Rolle der Marja Bolkonski.

In der BBC-Fernsehserie „Taboo“ mit Tom Hardy verkörperte sie 2017 die Figur der Lorna Bow und gehörte zur Hauptbesetzung der BBC-Miniserie „The Last Post“. Im Psychothriller „Beast“ (2017) von Michael Pearce spielte sie ebenfalls die weibliche Hauptrolle und wurde dafür 2019 mit dem London Critics' Circle Film Award als beste Darstellerin ausgezeichnet. 2019 war mit Tom Harpers mitreißendem Musikfilm „Wild Rose“ über eine schottische Countrysängerin das Jahr ihrer bisher größten Hauptrolle.

Darüber hinaus ist Buckley in der im Mai 2019 veröffentlichten fünfteiligen Miniserie „Chernobyl“ (HBO/Sky) zu sehen ebenso wie demnächst in der Netflix-Produktion „I'm Thinking Of Ending Things“ unter der Regie von Charlie Kaufman und der vierten Staffel der Krimiserie „ Fargo“. Auftritte hatte sie ebenfalls neben Oscar®-Gewinnerin Renée Zellweger in „Judy“ (2019) sowie als Queen Victoria in „Die fantastische Reise des Dr. Doolittle“ („Doolittle“, 2020) mit Robert Downey Jr. und Antonio Banderas.

Gugu Mbatha-Raw (Jennifer Hosten)

Gugu Mbatha-Raw hat sich sowohl auf der Bühne als auch der Leinwand einen Namen gemacht. Zu ihren Theaterauftritten gehören „Hamlet“ (2009) an der Seite von Jude Law im West End, „Elsinore“ in Dänemark und am Broadway sowie die Rolle der „Nell Gwynn“ (2015), für die sie bei den Evening Standard Theatre Awards 2015 als beste Schauspielerin nominiert wurde.

Im Film spielte Mbatha-Raw Hauptrollen in „Larry Crowne“ (2011) an der Seite von Tom Hanks sowie im historischen Drama „Dido Elizabeth Belle“ (2013), für das sie bei den BIFA-Awards 2014 als beste Schauspielerin ausgezeichnet wurde. Weitere markante Auftritte umfassen die Hauptrolle in „Erschütternde Wahrheit“ („Concussion“, 2015) an der Seite von Will Smith, „Lügenspiel“ („The Whole Truth“, 2016) mit Keanu Reeves und Renée Zellweger, „Die Erfindung der Wahrheit“ („Miss Sloane“, 2016) mit Jessica Chastain, „Free State of Jones“ mit Matthew McConaughey sowie „Die Schöne und das Biest“ (2017) von Bill Condon. Im Jahr 2015 war Mbatha-Raw bei den BAFTAs für einen Rising Star Award nominiert.

2016 spielte Mbatha-Raw in der Episode „San Junipero“ der Netflix-Serie „Black Mirror“ mit, die mit zwei Primetime Emmy-Awards ausgezeichnet wurde. 2018 war sie im Disneyfilm „Das Zeiträtsel“ („A Wrinkle in Time“) mit Oprah Winfrey und Reese Witherspoon zu sehen. 2019 trat sie im Drama „Farming“ auf, das auf der Kindheit des nigerianischen Schriftstellers und Regisseurs Adewale Akinnuoye-Agbaje basiert und die Geschichte eines kleinen Jungen erzählt, der von seinen Eltern in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft an eine weiße britische Familie abgegeben wird. Im selben Jahr war sie in der Apple TV-Dramaserie „The Morning Show“ an der Seite von Jennifer Aniston, Reese Witherspoon und Steve Carell zu sehen sowie in „Motherless Brooklyn“ an der Seite von Edward Norton, Bruce Willis und Willem Dafoe.

2020 hält für Mbatha-Raw neben Gemma Arterton eine führende Rolle in „Summerland“ bereit. Neben Angelina Jolie und Michael Caine spielt sie ebenfalls in „Come Away“, dem Prolog zu „Peter Pan“ und „Alice im Wunderland“. Vor kurzem hat sie die Dreharbeiten für das Drama „Seacole“ abgeschlossen, das die Geschichte der jamaikanischen Ärztin Mary Seacole verfolgt, die während des Krimkrieges mit Florence Nightingale zusammenarbeiten wollte.

Rhys Ifans (Eric Morley)

Viele Zuschauer kennen Rhys Ifans aus dem Welterfolg „Notting Hill“ (1999): Da spielte er Hugh Grants Zimmergenosse derart charismatisch, dass er eine Nominierung für den BAFTA erhielt. „Notting Hill“ war aber nur einer von zahllosen erfolgreichen Filmen, in denen Ifans zu sehen war. So spielte er in Lasse Hallströms „Schiffsmeldungen“ („The Shipping News“, 2001), in „Elizabeth – Das goldene Königreich“ (Elizabeth – The Golden Age, 2007) an der Seite von Cate Blanchett, in „Hannibal Rising – Wie alles begann“ (Hannibal Rising, 2007), in „Radio Rock Revolution“ („The Boat That Rocked“, 2009) mit Philip Seymour Hoffman, in Noah Baumbachs „Greenberg“ (2010) mit Ben Stiller, in „Eine Zaubhafte Nanny – Knall auf Fall in ein neues Abenteuer“ („Nanny McPhee and the Big Bang“, 2010) und in „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes – Teil 1“ („Harry Potter and the Deathly Hallows – Part 1“, 2010).

2011 war Ifans in Roland Emmerichs „Anonymus“ („Anonymous“) zu sehen, 2012 im Blockbuster „The Amazing Spider-Man“. Er spielte in Judd Apatows „Fast verheiratet“ („The Five-Year Engagement“, 2012) mit Emily Blunt sowie in Susanne Biers „Serena“ (2014) neben Jennifer Lawrence und Bradley Cooper. 2015 übernahm Ifans die Hauptrollen in „Len and Company“ und „Under Milk Wood“, einer Adaption des gleichnamigen Hörspiels von Dylan Thomas.

Den Schriftsteller Dylan Thomas selbst spielte Ifans 2016 in Steven Bernsteins „Last Call“ (früher: „Dominion“). Im selben Jahr hatte er außerdem Rollen in Oliver Stones „Snowden“, in dem Joseph Gordon-Levitt den berühmten Whistleblower spielt, sowie in James Bobins „Alice im Wunderland – Hinter den Spiegeln“ („Alice through the Looking Glass“) mit Johnny Depp, Anne Hathaway und Helena Bonham Carter. Gerade beendete Ifans zudem die dritte Staffel der TV-Spionageserie „Berlin Station“ (2016-2019).

Rhys Ifans spielt außerdem erfolgreich Theater, in London unter anderem am National Theatre, am Donmar Warehouse, am Duke of York Theatre und am Royal Court Theatre sowie in Manchester am Royal Exchange Theatre.

Greg Kinnear (Bob Hope)

In seiner über 30-jährigen Karriere als Schauspieler arbeitete der für den Oscar® nominierte und mit einem Emmy ausgezeichnete Schauspieler Greg Kinnear mit namhaften Regisseuren wie Richard Linklater, Paul Greengrass, Robert Benton, Mike Nichols und Paul Schrader sowie Kollegen und Kolleginnen wie Julianne Moore, Will Ferrell, Steve Carell, Jennifer Connelly und Marisa Tomei zusammen.

Sein Spielfilmdebüt gab er in dem von Sydney Pollack inszenierten Remake von „Sabrina“ (1995), in dem er zusammen mit Harrison Ford und Julia Ormond die Hauptrolle spielte. 1997 spielte Kinnear an der Seite von Jack Nicholson Simon im Oscar®-nominierten Film „Besser geht's nicht“ („As Good as It Gets“) von James L. Brooks. Seine Leistung brachte auch ihm eine Oscar®-Nominierung ein. Zusätzlich wurde er vom National Board of Review als bester Nebendarsteller ausgezeichnet und in der gleichen Kategorie auch für die Golden Globes und die Screen Actors Guild Awards nominiert. Kurz darauf spielte er neben Tom Hanks und Meg Ryan in Nora Ephrons romantischer Erfolgskomödie „e-m@il für Dich“ („You've Got Mail“, 1998).

Im Jahr 2006 spielte Kinnear die Hauptrolle im Publikums- und Kritikerhit „Little Miss Sunshine“, der mehrere Oscar®-Nominierungen und Independent Spirit Awards sowie den Screen Actors Guild Award für herausragende Leistungen eines Darstellers in einem Kinofilm erhielt. 2012 brachte Kinnears Gastrolle in der preisgekrönten ABC-Serie „Modern Family“ ihm eine Emmy-Award-Nominierung, ebenso seine Leistung als John F. Kennedy in „Die Kennedys“ (2011).

Im TV-Bereich spielte Kinnear kürzlich in der CBS-Miniserie „The Stand“ (2019) – einer Adaption von Stephen Kings gleichnamigem, post-apokalyptischen Roman – mit James Marsden, Amber Heard und Whoopi Goldberg. Neben Robin Wright und Diane Lane spielte er in der sechsten Staffel von Netflix' preisgekröntem Politdrama „House of Cards“. Weitere Rollen übernahm er in der Amazon-SciFi-Serie „Electric Dreams“ (2017), die auf den Werken von Philip K. Dick basiert, sowie für HBO im Emmy-nominierten Film „Auf Treu und Glauben“ („Confirmation“, 2016) mit Kerry Washington.

Zu den weiteren jüngeren Credits gehört das Drama „Brian Banks“ (2018), das auf der wahren Geschichte eines amerikanischen Footballstars basiert, dessen Leben auf den Kopf gestellt wird, als er zu Unrecht wegen eines sexuellen Übergriffs verurteilt wird. Ebenfalls zu sehen war Kinnear neben Chris Evans und Ben Kingsley in der Netflix-Produktion „The Red Sea Diving Resort“ (2019). Als Produzent war er unter anderem an Lee Daniels' Fernsehfilm „Good People“ (2020) mit Lisa Kudrow beteiligt.

Zuletzt spielte Kinnear in Ira Sachs' „Frankie“, der 2019 bei den Filmfestspielen in Cannes Premiere feierte, die Hauptrolle an der Seite von Isabelle Huppert und Marisa Tomei. Dieses Projekt markierte seine zweite Zusammenarbeit mit dem Regisseur nach dem von der Kritik gefeierten Drama „Junge Männer“ („Little Men“, 2016). Aktuell in Postproduktion befindet sich das Drama „Dreamland“, in dem Kinnear unter anderem neben Gary Oldman zu sehen ist.

DIE CREW

Philippa Lowthorpe (Regie)

Philippa Lowthorpe ist eine mit zahlreichen Filmpreisen ausgezeichnete Regisseurin, die ihre Karriere mit Dokumentarfilmen begann, bevor sie sich fiktionalen Stoffen zuwandte. Für das Fernsehen inszenierte sie das populäre BBC-Drama „Call the Midwife – Ruf des Lebens“ (2012/2013). Für das Weihnachtsspecial 2013 erhielt sie ihren ersten BAFTA-Regiepreis. Zu ihren weiteren Regiearbeiten gehören die Serien „The Crown“ (2017), „The Other Boleyn Girl“ (2003) sowie in jüngster Zeit die Serie „The Third Day“ (2020) für Plan B Entertainment und HBO.

Im Jahr 2018 führte Lowthorpe Regie bei der von der Kritik gefeierten BBC-Miniserie „Three Girls“, die fünf BAFTAs gewann, darunter als beste Miniserie und für die beste Regie. Dazu eine zu DIE MISSWAHL passende Fußnote: Philippa Lowthorpe ist bislang die einzige Regisseurin, die diese Auszeichnung erhalten hat.

Suzanne Mackie (Produzentin)

Suzanne Mackies Karriere nahm mit den äußerst erfolgreichen britischen Filmen „Kalender Girls“ („Calendar Girls“, 2003) und „Kinky Boots“ (2005) ihren Anfang. Beide Produktionen erhielten nach ihrem Kinoerfolg auch Bühnen- und Musikversionen sowie wichtige Preise und Kritiken. So wurde „Kinky Boots“ bei den British Independent Film Awards für das beste Drehbuch nominiert und gewann beim Florida Film Festival auch den Preis für den besten internationalen Spielfilm. Die „Kalender Girls“ wurden bei Preisverleihungen wie den Golden Globes und den BIFAs anerkannt.

Im Jahr 2009 kam Mackie zu Left Bank Pictures, wo sie als Creative Director tätig ist. Sie entwickelte als Executive Producer vier Staffeln der BAFTA-nominierten Serie „Mad Dogs“ (2015/2016), die nach erfolgreicher Ausstrahlung bei Sky One in Großbritannien für den US-Markt adaptiert wurde. Zu Mackies weiteren Credits bei Left Bank Pictures gehören „Hochzeitsnacht mit Hindernissen“ („All in Good Time“, 2012) unter der Regie von Nigel Cole sowie Clio Barnards „Dark River“ (2017).

Auch im TV-Bereich hat sich Mackie einen Namen gemacht, allen voran als Executive Producer der Netflix-Serie „The Crown“ (2017). Die Serie erzielte weltweit Anerkennung und Auszeichnungen, darunter den Golden Globe für die beste Fernsehserie und die Auszeichnung für herausragende Drama-Serien bei den Primetime Emmy Awards, den BAFTAs und vielen anderen. Maßgeblich beteiligt war Mackie auch am ersten britischen YouTube-Originaldrama „Origin“ (2018) und der BBC-Miniserie „The Replacement“ (2017), die später beim BAFTA Scotland mit dem Television Scripted Award ausgezeichnet wurde. Zu den bevorstehenden Projekten gehört die Netflix-Reihe „Behind Her Eyes“.

Sarah Jane Wheale (Produzentin)

Sarah Jane Wheale hat an einigen der bekanntesten Filmen und Fernsehsendungen der letzten 20 Jahre mitgewirkt. Unter anderem war sie Produktionsleiterin bei der Fernsehserie „Die Libelle“ („Little Drummer Girl“, 2018) mit Michael Shannon, Alexander Skarsgård und Florence Pugh. Zu ihren weiteren Credits gehören „The Death of Stalin“ (2017) von

Armando Iannucci mit Steve Buscemi und „Niemandland – The Aftermath“ (2019) von James Kent mit Keira Knightley in der Hauptrolle.

Rebecca Frayn (Drehbuch)

Rebecca Frayn ist Filmemacherin sowie Autorin von Drehbüchern und Romanen. Ihr dritter Roman „Wild Things“, ein auf Ibiza spielendes Familiendrama mit Bezügen zur Umweltbewegung, wird 2020 noch veröffentlicht. Zu Frayns früheren Romanen gehören „One Life“ (Daily Mail Book Club Choice 2006), der sich mit der emotionalen und ethischen Komplexität der In-Vitro-Fertilisation befasst, sowie „Deceptions“ (Foyles Books of the Year 2010), ein psychologischer Thriller rund um ein vermisstes Kind.

Als Filmemacherin hat sie bei einer Vielzahl von Dokumentarfilmen für Channel 4, die BBC, ITV, HBO und YouTube Regie geführt. Zahlreiche ihrer fiktionalen Projekte kreisen um Frauenrechte. Unter ihnen sind das Drehbuch zu „Eine Frau tötet“ („Killing Me Softly“, 1995), einem BBC-Drama über häusliche Gewalt und das Drehbuch zu „The Lady – Ein geteiltes Herz“ über Aung San Suu Kyi (2011, Regie: Luc Besson), der 2012 den u.a. von Amnesty International vergebenen Internationalen Menschenrechtsfilmpreis gewann.

2008 war sie Mitbegründerin der Umweltlobbygruppe „Climate Action Now“ und wurde vom Evening Standard als eine der 100 einflussreichsten UmweltaktivistInnen des Jahres nominiert. Derzeit etabliert sie eine unabhängige Honigfarm auf Ibiza und bereitet einen Dokumentarfilm über Renaturalisierung, „Wild at Heart“, vor.

Gaby Chiappe (Drehbuch)

Für ihre Spielfilmadaption „Ihre beste Stunde“ („Their Finest“, 2016) des gleichnamigen Romans wurde Gaby Chiappe bei den BIFAs für den Debüt-Drehbuchpreis nominiert. Der Film entstand unter der Regie von Lone Scherfig, die Hauptrollen spielten Gemma Arterton und Bill Nighy.

Zusammen mit Alex Perrin entwickelte sie seither die sechsteilige Krimiserie „The Level“ (2016), die von Hillbilly TV produziert und auf ITV1 ausgestrahlt wurde. Zu ihren weiteren Fernseharbeiten gehören Episoden der BBC-Show „Mord auf Shetland“ („Shetland“, 2016), für die sie für den schottischen BAFTA-Autorenpreis nominiert wurde. Zuletzt adaptierte die Autorin Michelle Pavers' gefeierten übernatürlichen Roman „Dark Matter“ als Spielfilm für Wildgaze und BBC Films.

Zac Nicholson (Kamera)

Zac Nicholsons Karriere, die er als Kameraassistent begann, erstreckt sich mittlerweile über zwei Jahrzehnte. Als Kameramann hat er mit renommierten Filmemachern wie Shane Meadows, Stephen Poliakoff und Tom Hooper zusammengearbeitet. Sein erster Spielfilm war „Skeletons“ (2010) unter der Regie von Nick Whitfield, der beim Edinburgh International Film Festival mit dem Preis für den besten britischen Spielfilm ausgezeichnet und 2011 beim BAFTA als bestes Debüt nominiert wurde.

Beteiligt war Nicholson außerdem an zwei Folgen der mit dem Emmy ausgezeichneten Serie „Black Mirror“ (2011-2013). Es folgten eine Reihe bemerkenswerter Fernsehprojekte,

darunter Hugo Blicks Serie „The Honourable Woman“ (2014) mit Maggie Gyllenhaal in der Hauptrolle, „War Book“ (2014) mit Regisseur Tom Harper sowie die Miniserie „Capital“ (2015), das erste Exklusivprogramm für den BBC iPlayer.

Im Jahr 2015 gewann Nicholson einen BAFTA Television Entertainment Craft Team Award für seine Arbeit an „The Sound of Music Live“ (Regie: Coky Giedroyc). Im selben Jahr drehte er „The Death of Stalin“ (2017) mit Steve Buscemi. Regie führte Armando Iannucci, mit dem er 2018 erneut an „The Personal History of David Copperfield“ arbeitete. Zu seinen weiteren Credits zählen „Deine Juliet“ („The Guernsey Literary And Potato Peel Pie Society“, 2018) von Regisseur Mike Newell, „Geheimnis eines Lebens“ („Red Joan“, 2018) mit Judi Dench und Kenneth Branaghs Shakespeare-Biographie „All Is True“ (2018).